



Unter einem Dach

IN DER JOHANN CARL MÜLLER-STIFTUNG

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Februar des Jahres hat sich mit dem Krieg in der Ukraine das Leben für uns alle plötzlich verändert. Ganz besonders trifft es diejenigen, die ihr Zuhause aufgegeben haben und vor dem Krieg geflüchtet sind.

Für die Johann Carl Müller-Stiftung war es selbstverständlich, dass auch wir unseren Beitrag dafür leisten wollen, damit diesen Menschen geholfen werden kann, schnell aus einer Sammelunterkunft auszuziehen und ein würdiges Zuhause zu bekommen.

Es war eine erstaunliche Erfahrung, wie schnell sich zuverlässige Netzwerke gebildet haben, um den geflüchteten Menschen zu helfen. Mit vereinten Kräften vieler Beteiligten ist es schnell gelungen, einer jungen Mutter mit ihrem 11jährigen Sohn aus Charkiw im Studentenpaarwohnheim in Bergedorf eine Wohnung anzubieten. Die beiden waren von der Wohnanlage in der Billwiese gleich sehr angetan und sind am 1. Mai dort eingezogen. Möbel und Inventar wurden schnell aus allen Richtungen zusammengetragen.

Auch in der Saselkoppel haben wir für eine betagte Dame mit ihrer Tochter, die zusammen aus Kiew geflüchtet sind, eine Wohnung bereitstellen können. Wieder ist es eine ganze Reihe von Beteiligten, die Dolmetschen, Behördenwege kennen, Termine organisieren und dabei helfen, die materiellen Voraussetzungen für

das neue Leben hier in Hamburg zu schaffen. Es war ein schöner Zufall, dass die Wohnung auch noch sehr ansprechend möbliert war und somit für die Neuankömmlinge die Chance gegeben war, sich zuhause zu fühlen. Die Tochter übt momentan fleißig Deutsch in einem Intensivdeutschkurs. Die Mutter hat mit großer Begeisterung unser Schwimmbad genutzt. Mehrere unser Mieter/innen engagieren sich mit viel Elan für ein gutes Eingewöhnen der Beiden. Das ist offenbar gelungen: Im Juni erhielten wir ein nettes Dankeschreiben der beiden Ukrainerinnen mit dem Wortlaut „Wir werden nie müde, die Schönheit und Ordnung Ihrer wunderbaren Stiftung zu bewundern. Vielen Dank dafür.“ Und insbesondere danken sie für die warmherzigen Begegnungen mit den Nachbar/innen und den Mitarbeitenden.

Nun leben diese Menschen hier bei uns in der Stiftung. Und damit sie so etwas wie ein neues Zuhause bei uns finden, wird weiterhin Hilfe und Unterstützung nötig. Die materiellen Dinge sind das eine. Besonders freut es mich, dass mit Zeit und Improvisationsvermögen aus der Nachbarschaft viel Hilfe und Unterstützung beim „Ankommen“ für die Fremden geleistet werden.

Herzlichst,
Ihr Peter Eck
Vorstand



Erlebte Geschichten: „Hoch hinaus!“... 

Die Wiener

Ursel Westphal, Mieterin

Aus dem Alltag in einem Architektenbüro

In den 60er Jahren beschäftigten wir vorübergehend zwei angehende Architekten aus Wien. Die Zwei erkundeten gern an Wochenenden die nähere und weitere Umgebung Hamburgs. Eines schönen Montagmorgens kamen wir ins Büro und wunderten uns über die beiden, die ungewöhnlich still über

ihren Zeichnungen hingen.

„Was ist denn mit denen los?“ fragte mein Mann die Sekretärin. Die grinste und zeigte auf einen Zeitungsartikel mit großer Überschrift: „Zwei Österreicher in der Nordsee in Bergnot!“ Da hatten unsere Zwei doch tatsächlich versucht die „Lange Anna“ auf Helgoland zu besteigen und mussten gerettet werden. Nur zehn Minuten später rief einer der Väter aus Wien an – der ahnte wohl, dass sein Sohn beteiligt war...



Endlich wieder Lavendelfest in Dresden!

Brigitte Dreßler, Mieterin

Am 1. Juli wurde bei uns im Betreuten Wohnen in Dresden-Hosterwitz endlich wieder das „Lavendelfest“ gefeiert. So genannt, weil sich vor der Terrasse der ursprünglichen Villa eine dichte Rabatte Lavendelpflanzen befindet, die in dieser Zeit in voller Blüte stehen.

Obwohl es in den Tagen zuvor ausgesprochen heiß war, ließ uns der Wettergott an diesem Tag im Stich. Zunächst saßen alle an liebevoll gedeckten Tischen und wurden von den Betreuungskräften aufmerksam mit den vorbereiteten Leckereien, also verschiedenen Salaten, Obst und Gemüse sowie diversen Getränken bedient. Zudem konnte jeder sich beim „Grillmeister“, einem der Hausmeister, verschiedene Grillwürste oder Steaks zubereiten lassen.

Der Wunsch, den Tag gemeinsam an der Feuerschale auf der Terrasse ausklingen zu lassen, fiel leider den inzwischen gesunkenen Temperaturen zum Opfer, so dass es bei einem kurzen Aufenthalt am Feuer bleiben musste. Aber es war insgesamt sehr schön und bot uns die Gelegenheit, endlich einmal wieder mit allen zusammen zu sein, um zu schwatzen, zu lachen und fröhlich zu sein.



Kurz vorgestellt:

Maik Lange



Guten Tag liebe Leserinnen und Leser,

mein Name ist Maik Lange, ich bin in Dresden geboren und lebe in dieser schönen Stadt.

Ich arbeite seit dem 1. Mai 2022 bei der Johann Carl Müller-Stiftung in Dresden-Hosterwitz, wo ich mich um die Sauberkeit der Gebäude kümmere und die Hausmeister unterstütze.

Es macht mir viel Spaß, weil ich mit netten Kollegen und Bewohnern der Anlage zu tun habe und nicht zuletzt wegen der besonderen Lage des Objekts direkt an der Elbe.

In meiner Freizeit bin ich oft mit meiner Familie in Dresden und Umland zum Beispiel der Sächsischen Schweiz unterwegs oder spiele Snooker.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit hier in der Stiftung.



Ein musikalischer Nachmittag

Isolde Scheuvs/AP

Bereits vor einem Jahr trat Clemens Clusen mit seinem Musikertrio bei uns in der Stiftung auf und erfreute die Bewohnerinnen und Bewohner mit einem schönen Balkonkonzert am Brunnenplatz.

Auch dieses Jahr besuchte uns das sympathische Musikertrio. Am Mittwoch, den 6. Juli 2022 fand auf Einladung des Hausbeirates und der Johann Carl Müller-Stiftung in Sasel ein musikalischer Nachmittag mit Kaffee und Kuchen für die Bewohnerinnen und Bewohner statt.

Mit den Vorbereitungen für das Fest wurde bereits mittags begonnen; jeder wusste, was er zu tun hatte. Herr Bensmann und Herr Schiller mischten die Bowle, natürlich nicht ohne zu probieren.

Frau Klein und Frau Schuchardt waren für das Eindecken und Dekorieren zuständig. Herr Maradt übernahm die Einlasskontrolle (alle vom Hausbeirat).

Bis zum Schluss hatten alle auf ein Fest im Garten gehofft. Aber der Wettergott spielte nicht mit und es wurde in der Cafeteria gefeiert.

Nach der Begrüßung mit einem Glas Erdbeerbowlle, trat das Künstlertrio mit einem großartigen Musikprogramm auf. Bei Klassikern wie zum Beispiel „Mein kleiner grüner Kaktus“ oder „Wenn der weiße Flieder blüht“ war die Stimmung sofort gut und es wurde aus voller Kehle mitgesungen.

Man merkte es den Besuchern an, gerade nach der langen coronabedingten Pause, dass sie es genossen, wieder gemeinsam feiern zu können.



In der Pause gab es einen leckeren Erdbeerkuchen mit Sahne von der Konditorei Reinhardt serviert.

Stimmungsvoll ging es nach der Pause weiter mit bekannten Hamburger Liedern, wie zum Beispiel „Hamburg meine Perle“. Zum Schluss durfte das Lied „In Hamburg sagt man Tschüss“ nicht fehlen.

Die Gesichter strahlten, die Musiker verbreiteten eine großartige Atmosphäre und alle gingen beschwingt von dem schönen Nachmittag auseinander.

Wir bedanken uns bei dem engagierten Musikertrio: Clemens Clusen am Bass, Ralph Klinzmann mit seiner Gitarre und der Sängerin, Linda Baum. Außerdem bedanken wir uns für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung bei den Mitgliedern des Hausbeirates.

Vorankündigung

Freuen Sie sich auf die nächste Veranstaltung am **18. August 2022** bei hoffentlich schönem Wetter am Brunnenplatz. Der Chor der Henneberg Bühne tritt **ab 11:00 Uhr** auf und im Anschluss verwöhnt Sie Herr Wohltmann mit einem leckeren Spanferkelessen kulinarisch.

Gute Nachbarschaft!

Ute Jendis-Matthies, Mieterin

Vor einigen Monaten sind meine netten Nachbarn, das blinde Ehepaar Eckert, ausgezogen in eine Pflegeeinrichtung nach Poppenbüttel. Das war sicherlich eine richtige Entscheidung, doch geschah der Umzug plötzlich für uns drei Nachbarn. Es war daher eine abrupte Umstellung, hatten wir doch über sieben Jahre als „Erstbezügler“ sozusagen „Tür an Tür mit Alice“ gewohnt.

Wir hatten in der Saselkoppel 20 eine enge Nachbarschaft mit viel gegenseitigem Respekt und Vertrauen. Das ist ja nicht selbstverständlich, tauschten wir doch gegenseitig unsere Hausschlüssel aus, und ich durfte nach telefonischer Aufforderung die Wohnung von Herrn und Frau Eckert jederzeit betreten, um ihnen einen kurzen Hilfsdienst zu erweisen, kleine Einkäufe zu übergeben oder Esswaren, Kuchenreste etc. auszutauschen. Es war eine fast schon familiäre

Nachbarschaft, die beiden Parteien guttat.

Für mich war es zum ersten Mal die Erfahrung, das schwierige Leben von seheingeschränkten Menschen aus nächster Nähe kennenzulernen. Dafür bin ich sehr dankbar, aber eben auch dafür, als noch relativ mobile Nachbarin dem Ehepaar Eckert kleine Hilfsdienste habe erweisen zu können. Beide wussten, dass sie mich jederzeit anrufen konnten.

Aber auch unsere nette, bald 101jährige Nachbarin Frau Ariwald und ihre Familie waren sehr fürsorglich und hilfsbereit für die Eckerts. So manche tolle Torte wechselte von Wohnung zu Wohnung!

So eine gute Nachbarschaft ist sicherlich ganz im Sinne der Johann Carl Müller-Stiftung!





Von 2005 bis heute ... wo ist nur die Zeit geblieben?

Tina Deters, Mieterin

Im Mai 2005 zog ich trotz geringem Lebensmut mit meinem Mann in eine 2-Zimmerwohnung der Johann Carl Müller-Stiftung, die damals Ehepaaren vorbehalten war. Es war meine Rettung. Jeder erlebte Tag war ein Gewinn für mich, denn je länger ich hier wohnte, desto mehr entdeckte ich die vielen Angebote und Aktivitäten, die im Haus stattfinden: Gymnastik, Spielenachmittage, Bingo, Tanznachmittage, Singkreis, Kaffeerunde zum Klönen und vieles mehr, zu denen ich ging und dadurch mehr und mehr Teil der Gemeinschaft wurde und mich dazugehörig fühlte.

Ich kann nur jedem raten, es mir gleich zu tun. Darin liegt der Vorzug eines solchen Hauses, dass man nicht allein ist und sich in den eigenen vier Wänden langweilen muss. Die meisten Angebote werden von den Bewohner/innen selbst organisiert und man freut sich über rege Teilnahme. Natürlich werden Feiertage besonders gestaltet mit Festen, Umtrunk oder auch gemeinsamem Frühstück, organisiert und durchgeführt von der Hausleitung und dem Hausbeirat. Viele Jahre spielte ich Heinzelmännchen und verteilte zu Nikolaus, Ostern und Weihnachten abends kleine Präsente der Stiftung an die Türklinken der Wohnungen. Eine schöne Beschäftigung, die mir viel Freude machte. Auch meine fünf Jahre als Leiterin der Fundgrube kamen meinen Interessen sehr entgegen und bald kannte ich den Geschmack der einzelnen „Kundinnen“ und konnte sie gut beraten.

Übrigens, die Fundgrube und der Flohmarkt – ausgestattet mit Garderobe und Dingen des täglichen Gebrauchs, machen Lust zum Stöbern oder um sich das eine oder andere Teil für ein kleines Entgelt zu kaufen.

Aber bei aller Abwechslung war und ist mein erstes großes Highlight das große Schwimmbad. Dort knüpfte ich damals meine ersten Kontakte zu meinen Nachbarinnen. Alle Menschen, die ich im Laufe der Zeit kennengelernt habe, waren nett und ich verstand mich gut mit ihnen.

Die zweite große Genesung brachte mir die Gartenarbeit mit Edith Knodel. Zehn Jahre haben

wir einige Kubikmeter Erde bewegt und bepflanzt. Abends waren wir schachmatt, aber glücklich. Auch mein Mann hat uns, so gut er konnte, geholfen. Aus diesem gemeinsamen Hobby erwuchs eine langjährige Freundschaft. Noch heute gibt es ein Team von Bewohnerinnen, die sich rührend um die Gestaltung der Beete kümmern, sodass die blühende Anlage das ganz Jahr über eine Freude ist.

Im Sommer sitzen wir gern am großen Teich in unserem wunderschönen Garten zur gemütlichen Klönrunde. Alle sind herzlich willkommen, dabei zu sein. Da erfährt man hautnah das Neueste aus dem Hause und bekommt gute Tipps für verschiedene kleine Haushaltsprobleme.

Als ich einmal so krank wurde, dass ich auf fremde Hilfe angewiesen war, bat ich eine Bekannte, mir bitte die Küche in Ordnung zu bringen, danke dafür. Eine andere gute Bekannte aus dem Haus hat mich mit leckerem Essen versorgt. Auch ihr und ihrem Mann meinen Dank für die große Unterstützung. So ging es mir bald besser. Da ich schwer allein sein kann, ließ ich tagsüber meine Wohnungstür offen, sodass einige liebe Nachbarinnen immer mal reinschauen konnten. Wo gibt es noch so was? Und es tat so gut!

Soweit zu mir. Ich wünsche mir bis zu meinem Tod noch eine schöne Zeit hier, vor allem ohne Corona.

In all den Jahren hat auch das Haus eine Verjüngungskur erhalten. Begonnen wurde innen mit den freierwerdenden Wohnungen: Fußböden, Bäder und Küchen wurden erneuert. Auch das Treppenhaus ist sehr schön geworden, helle Wände und auf jeder Etage eine gemütliche Sitzgruppe zum Verweilen. Auf den Etagenfluren finden von Zeit zu Zeit wechselnde interessante Fotoausstellungen mit Tier-, Stadt- oder Landschaftsmotiven statt. Wenn man Lust hat, kann man bei schlechtem Wetter einen lehrreichen Spaziergang entlang der bebilderten Flure machen.

In diesem Frühjahr erhielt ich die Nachricht, dass die Fassade und die Balkone neu gestaltet werden. Laut Planung wird es sicher sehr schön.

In der Hoffnung, wir überstehen ein Jahr mit Lärm, Schmutz und Balkonen ohne Zutritt und Blumen.





Musicalstadt Hamburg: Tina und Tina – welch ein Treffen!

Tina Deters, Mieterin

Bei einem netten Gespräch mit Frau Scheuven kamen bei mir einige Sehnsüchte zu Tage. Bei nächster Gelegenheit sagte ich ihr: „Ich würde gerne noch einmal in ein Musical gehen!“

Welch riesige Freude meinerseits, als sie mich fragte, ob ich Lust hätte, mit ihr ins Operettenhaus zu gehen. Es gab das Musical: „Tina Turner“. Ihr könnt euch meine Freude kaum vorstellen. Mit Begeisterung sagte ich: „Ja! Ja! Ja!“

Am nächsten Tag gleich mal sehen, was der Kleiderschrank noch hergibt. Oh Wunder, ich fand noch etwas. Ich fühlte mich glücklich und jung. Ein Gläschen

Wein und die Anprobe folgten. Prima – alles passt noch! Um 22 Uhr fiel ich glücklich ins Bett.

Am Samstag, den 4. Juni 22 um 15 Uhr fing es an. Vor Aufregung konnte ich mittags kaum essen. Einmal wieder im Theater sitzen und warten bis der Vorhang fällt. Welch ein herrliches Gefühl!

Das Musical hat mir gut gefallen. Das halbe Leben der Künstlerin Tina Turner war ja kaum zu ertragen. Wie gut, dass sie ihr Leid durch Singen und Musik aus sich herauschreien konnte. Ihr erster Mann hat sie viel geschlagen. In zweiter Ehe hatte sie es besser. Somit war auch ich wieder ruhiger.

Fazit: Ich stimme Udo Jürgens zu: „Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an, mit 66 Jahren ist noch lange nicht Schluss!“. Und ich ergänze es: „Mit 88 ist es auch noch lange nicht aus. Da ist man froh noch außer Haus!“

Bei einem guten Glas Wein im Hause haben wir den schönen Tag ausklingen lassen.



Sasel fährt Rad

Marga Singer, Mieterin

Das ist nicht nur ein schöner Slogan, sondern er stimmt auch! In Sasel und in den angrenzenden Stadtteilen sind tatsächlich viele Radfahrer unterwegs!

Manche benötigen das Fahrrad, um zur Arbeit zu kommen, Kinder fahren damit zur Schule und Hausfrauen brauchen es für ihre Einkaufsfahrten. Mit erneuerten Rad- und Fußwegen wie z.B. an der Saseler Chaussee trägt die Stadt Hamburg dazu bei, dass man gut und gerne radelt.

Natürlich ist das Fahrrad auch sehr beliebt für Sport und Freizeit Aktivitäten!

Ich bin sehr froh darüber, noch Radfahren zu können, worauf ja leider viele ältere Menschen wegen eines Handicaps verzichten müssen.

Wenn das Wetter gut ist, bin ich gern mit meinem Rad zum Vergnügen unterwegs in den kleinen Straßen im Alstertal oder am Alsterwanderweg.

Man kann das Rad auch in die Bahn mitnehmen, aussteigen wo man möchte und Neues entdecken – das schenkt mir ein Gefühl von Freiheit!



Wenn ich zurückdenke, wie ich als fünfjährige lern- te, mühsam und mit Blessuren verbunden auf Mut- ters großem Rad zu fahren, muss ich schmunzeln. So ging es bestimmt auch anderen Kindern meiner Ge- neration. Es gab noch keine Laufräder und auch kind- gerechte Fahrräder gab es nur selten.

Später war es für mich immer selbstverständlich, ein Fahrrad zu besitzen. Mit meiner Freundin habe ich einige schöne interessante und kilometerreiche Rad- reisen unternommen z.B. auf Bornholm und Usedom, dem Darß, in Flandern und Südfrankreich.

Wer wie ich in Winterhude gewohnt hat und die enge Ohlsdorfer Straße kennt, die vom Planetarium zum Winterhuder Markt- platz führt, in der zwei Buslini- en verkehren und wo Radler und Fuß- gänger deswegen irgendwie auf dem Fußweg miteinander auskommen müssen, der weiß Radfahren in Sasel zu schätzen!

Ich hoffe sehr, dass es mir noch lange vergönnt ist, mit meinem Drahtesel in Sasel und der schönen Umgebung unterwegs sein zu dürfen!

Ich fahr' so gerne Rad, wenn die Sonne scheint und die Winde wehn!





Ein unfassbar mutiger Neuanfang

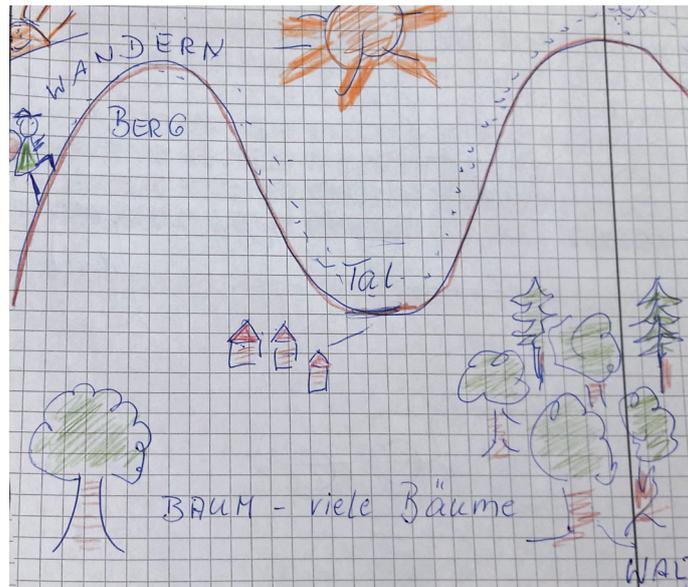
Isolde Scheuevens, Mieterin

Seit einigen Wochen lebt bei uns in einer Wohnung Maia, 86 Jahre und ihre Tochter Lada, 53 Jahre, geflüchtet aus Kiew in der Ukraine. Welches Schicksal sie erleben mussten, weiß ich noch nicht, da wir sprachlich kaum Chancen haben.

So habe ich mich bereit erklärt meine Erfahrungen mit Deutschunterricht für Flüchtlinge auch ihnen anzubieten. Ein neues Abenteuer für uns drei. Maia spricht nämlich nur russisch, Lada und ich nur begrenzt englisch. So hangeln wir uns 2 x die Woche mit viel Lachen durch folgenden Ablauf: erst sage ich den zu lernenden deutschen Satz, dann wiederhole ich ihn auf Englisch zu Lada, die ihn der Mutter auf Russisch übersetzt, um ihn dann auf Deutsch von mir nachzusprechen. Es sind Sätze des Alltags, die Maia für ein wenig Verständigung und Kontakt hier braucht. Lada besucht einen offiziellen Deutschkurs, um in Deutschland eine Arbeit zu bekommen.

Mit großem Ehrgeiz starten wir die Lektionen, aber Maia fällt es schwer die Sätze zu behalten, denn das Kurzzeitgedächtnis spielt im Alter nicht mehr so mit. So redet sie stattdessen begeistert alles, was sie sagen möchte, in Russisch auf mich ein, bis ich sie stoppe, denn dann verstehe ich kein Wort: 1 zu 1 für beide! Aber was die Aufgabe so lohnend macht, ist die unglaubliche Freude und das Strahlen in Maias Augen, wenn sie einen Satz begriffen hat. Sie will um jeden Preis lernen und mit Lachen und Geduld motivieren wir uns für den nächsten Angang.

Ein Highlight der Woche ist der Singkreis, da ist sie in ihrem Element. Mit Begeisterung singt sie deutsche Volks- und Wanderlieder. Sie kennt die Noten, liest den Text, aber ohne ihn zu verstehen. So haben wir für die nächste Stunde eine Aufgabe. Mit Fotos und selbst gemalten simplen Motiven versuchen wir gemeinsam die neuen Begriffe zu erklären. Lada ist dabei unerlässlich, denn meine Hilfsmittel haben ihre Grenzen.



Auch den Grillabend hat Maia sehr genossen, neugierig und wissbegierig beobachtete sie die Menschen um sich herum, bemüht, bekannte Worte aufzuschnappen. Egal, für sie war es eine willkommene Abwechslung, denn sie sitzt den halben Tag, allein in ihrer Wohnung, wenn Lada zum Deutschkurs geht. Da war schon mal

ein gewagter Spaziergang ins Unbekannte fällig. Nette Polizistinnen brachten sie wieder zurück. Noch heute amüsiert sie sich köstlich darüber und war erstaunt über die Freundlichkeit fremder Menschen. Leider waren für eine solche Situation die erlernten Sätze noch nicht selbstverständlich parat.

Eine weitere Freude ist ihr als ausgebildete Schwimmlehrerin, das Schwimmen unten im Schwimmbad. Wie schön, dass sie kleine Abwechslungen hat, aber sicher nicht genug, um ihre Lebensfreude auszuleben.

Deshalb möchte ich unsere Bewohner bitten, sie mal mit in den Garten zu nehmen, sie zum runden Gartentisch einzuladen oder zu einer Tasse Kaffee. Selbst wenn sie nicht viel sagt, wenn man aber langsam in schlichten Sätzen spricht, versteht sie eine ganze Menge. Dann erinnert sie Worte, die sie vor 30 Jahren am Goethe-Institut in Kiew im Deutschkurs lernte. Je mehr ich ihre Dankbarkeit spüre, umso mehr habe ich Hochachtung und Respekt vor diesem gewaltigen Lebensschritt in eine ungewisse Zukunft hinein, den sie sich im hohen Alter noch zumuten musste.



Für einen guten Zweck

Gisela Walter, Mieterin

Ab September bzw. Oktober beginnen wir wieder mit dem Kaffeeausschank in unserer Cafeteria.

Wir, das sind sechs Bewohnerinnen, die abwechselnd ehrenamtlich jeweils am **Dienstag, Donnerstag und Freitag von 15.00 Uhr – 17.00 Uhr** anwesend sind und bedienen. Für eine Tasse Kaffee mit Keksen sind 50 Cent zu zahlen, für eine Tasse Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen 1,- €. Wir freuen uns über jeden, der zum gemütlichen Plaudern und Kaffeetrinken kommt, die Gelegenheit auf eine nette Zeit nutzt, um eventuell auch neue Bewohner/innen ungezwungen kennenzulernen und uns somit bei unserem Vorhaben unterstützt. Den Gewinn dieser Kaffeerrunde spenden wir für einen guten Zweck an das Kinderhospiz Sternenbrücke in Hamburg-Rissen.

Was ist die Sternenbrücke?

Die Sternenbrücke ist eine Palliativeinrichtung für unheilbar erkrankte Kinder und Jugendliche bis 27 Jahren. Sie wurde 2003 eröffnet, als eine ehrenamtliche Gruppe eines ausgeschriebenen Wettbewerbs, initiiert vom damaligen Kanzler G. Schröder, den 1. Preis gewann. Mit dem Geld konnte die langersehnte und notwendige Einrichtung starten. Mit sehr großer Anteilnahme vieler namhafter sowie kleinerer Hamburger Firmen und weiterer großzügiger Spender

konnte ein perfektes Haus mit allem, nicht nur notwendigem, sondern vor allem speziellen Einrichtungen entstehen. Die Räume sind freundlich gestaltet, Platz zum Wohlfühlen und für Behandlungen sowie ein großer Garten gehören zu der Anlage.

Noch heute lebt das Haus von Spenden, denn ein erheblicher Teil der Arbeit muss durch Ehrenamtliche erbracht werden. Ich kenne die Anlage seit ihrem Beginn, war begeistert, wie liebevoll jedes Detail ausgesucht war, um die Bedürfnisse der kranken Kinder und deren Angehörigen zu erfüllen. Die Eltern können zeitweise auch dort wohnen, die Geschwisterkinder, die oft sehr leiden, werden liebevoll mitbetreut. Diese gezielten Angebote stabilisieren die Familie, sodass sie Kraft schöpfen kann. Ein Team von Ärzten, Therapeuten und Pflegepersonal widmet sich der einfühlsamen Aufgabe. Ein spezielles Kühlbettchen für das tote Kind, ermöglicht es den Trauernden mehrere Tage in Ruhe Abschied nehmen zu können. Dieser würdevolle Weg bis zum endgültigen Schritt gibt allen Hinterbliebenen Zeit, sich langsam mit der Endgültigkeit vertraut zu machen.

Es ist ein Segen, dass es dieses Haus gibt und allen Mitarbeiter/innen gebührt wirklich unser Dank und unsere Anerkennung bei dieser schweren Aufgabe, selbst wenn im Haus viel gelacht wird und es fröhlich zugeht. Jede Spende ist wirklich willkommen.

Ihr Leitspruch: „Wir können dem Leben nicht mehr Tage geben, aber den Tagen mehr Leben!“

Erlebte Geschichten: „Hoch hinaus!“... 

Schwindelfrei *Ursel Westphal, Mieterin*

Die große Hamburger Ringleitung der HEW führte an unserem Haus in Lemsahl vorbei. Da ich eines Tages in Bergstedt etwas erledigen musste, ließ ich meine drei Söhne für eine Stunde allein, wohl wissend, dass im Notfall ja mein Mann oder einer unserer Mitarbeiter zur Stelle sein würde. Als ich zurückkehrte, kam mein Mann mir schon entgegen und sagte: „Du hast ja was verpasst! Was meinst du, was hier los war?“ Sieben Feuerwehren, Sanitätswagen sowie Polizei waren da und hatten unsere Mitarbeiter ausgefragt, da eine Nachbarin einen Mann mit einem roten Pullover hoch oben auf dem Hochspannungsmast hatte klettern sehen. Sie rief sofort die Feuerwehr an und hatte damit einen Alarm ausgelöst.

Ich betrat das Haus, begab mich zu dem Kinder-

zimmer, entdeckte, dass alle brav Schularbeiten machten. Das kam mir sehr verdächtig vor, also ging ich auf den ältesten zu und sagte nur noch: „Das warst du, nicht wahr?“ Da flossen schon die Tränen. Den roten Pullover hatte er versteckt, so schlau war er wenigstens. Ich konnte nur noch sagen: „Dein Vater hat schon genug Aufregung gehabt, aber beichten musst du das bald!“

Die Gelegenheit bot sich eine Woche später, als wir mit unseren Mitarbeitern und einigen Handwerksmeistern einen Betriebsausflug nach Sylt unternahmen. In der großen Runde gab ich meinem 13-Jährigen einen Wink und verkündete: „Hört mal alle, Ivo möchte euch etwas mitteilen!“ Erleichtert beichtete unser Sohn sein Geheimnis und wurde fast als Held gefeiert. Und mein Mann war nun eher stolz als wütend auf ihn.



Kurz vorgestellt:

Cornelia Alisch-Nickerl



Ich bin Cornelia Alisch-Nickerl und seit 01.03.2022 unterstütze ich an zwei Tagen in der Woche die Johann Carl Müller-Stiftung im hauswirtschaftlichen Bereich in der Essensausgabe in Sasel.

Mein Mann und ich haben bisher drei Enkelkinder, mit denen wir viel gemeinsame Zeit verbringen. Außerdem betätige ich mich gerne sportlich und bastle gerne.

Da ich den Kontakt mit Menschen liebe, freue ich mich darauf, möglichst viele Bewohnerinnen und Bewohner im Hause kennen zu lernen. Schauen Sie doch gerne in der Cafeteria vorbei.

Kurz vorgestellt:

Rebecca Kother



Guten Tag, mein Name ist Rebecca Kother und ich wohne mit meiner Familie in Hamburg-Bramfeld.

Seit dem 1. April 2022 unterstütze ich das Team in der Johann Carl Müller-Stiftung im Bereich Hauswirtschaft.

In meiner Freizeit schwimme, lese und verreise ich gern – und ich spiele Skat.

Ich freue mich auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit im Hause.

IMPRESSUM Unter einem Dach

JOHANN CARL MÜLLER-STIFTUNG
Stiftungsverwaltung
Saseler Chaussee 135, 22393 Hamburg
Tel. 040 226 336 800
Ansprechpartnerin: Anja Schröder
Stiftungsbevollmächtigte
anja.schroeder@jcm-stiftung.de
www.jcm-stiftung.de

Redaktionsteam:

Anja Petersen (AP)
Isolde Scheuven, Mieterin in Sasel
Anja Schröder (ASC)

Layout: QUERFORMAT

agentur für werbung & design
Alexandra Wollweber
www.querformat-design.de

Bildnachweise:

TINA, das Musical: Moris Mac Matzen
ADOBE STOCK: Anna Khomulo, leestat,
winyu, Harald Biebel, Fox_Dsign,
Mercedes Fittipaldi
Weiterhin danken wir unseren Mieter/
innen und Mitarbeiter/innen für die
Nutzung der privaten Fotos.

Nächste Ausgabe: Dezember 2022

Sommer-Hitze-Witze

Verkehrskontrolle. Der Polizist:
„Haben Sie etwas getrunken?“
– Autofahrer: „Nein.“ – Polizist:
„Sollten Sie aber! Mindestens 2
Liter am Tag.“

Was ist ein Keks unter einem
Baum?
Ein schattiges Plätzchen.



Kurz vorgestellt: Nasia Aminta Gottmann

Guten Tag, ich heiße Nasia Aminta Gottmann und ich wohne mit meiner Familie in Hamburg-Berne.

Seit dem 01.06.2022 unterstütze ich das Team des Ambulanten Pflegedienstes der Johann Carl Müller-Stiftung als Gesundheits- und Pflegeassistentin.

Zu meinen Hobbys zählen singen (Gospel-Chor), kochen, lesen und tanzen. Ich freue mich auf eine gute und lange Zusammenarbeit im Ambulanten Dienst.